

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **60 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

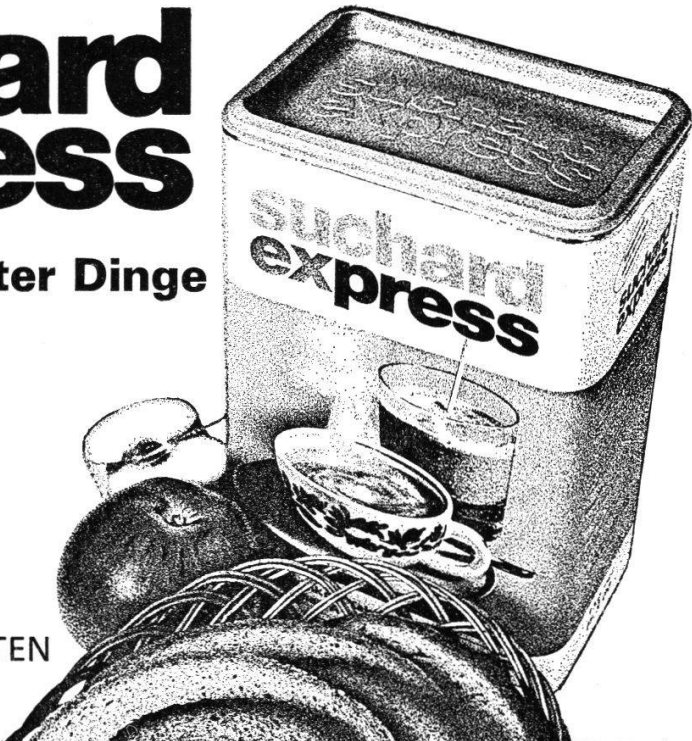
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

lich avantgardistischer Sprachgebrauch – «ohne Produktionszwang arbeiten». Ich frage mich, ob denn da niemand selbständig und kritisch genug ist, dieses eingespielte Ritual von Vorstellungen und Begriffen einmal wieder in Frage zu stellen. Es wäre überfällig. In Zürich müsste man zum Beispiel daran erinnern, dass von Produktionszwang allerdings zu Zeiten der Ära Rieser gesprochen werden konnte: jeden Donnerstag war Premiere, der geschäftliche Erfolg war lebenswichtig, die Arbeitsbedingungen der Schauspieler geradezu mörderisch. Dass sie dennoch beisammen blieben und ausserordentliche Wirkungen erzielten, ist offensichtlich in der ihnen allen gemeinsamen Gewissheit begründet, eine wesentliche Aufgabe für eine grössere Gemeinschaft zu haben. So

zum Beispiel sah es viel später Kurt Horwitz. Für mich ist es keine Frage, dass es auch darauf ankäme, den «kreativen Kollektiven» von heute das Bewusstsein zu geben, wesentliche Aufgaben dieser Art zu haben. Das freilich würde auch heissen, dass man nicht vor sich hin improvisiert und vorläufige Ergebnisse vorzeigt, sondern dass man das Publikum ernst nimmt als den Adressaten einer Arbeit, die im genauesten Bezug zu den Ängsten und Hoffnungen von Menschen zu stehen hat, die ins Theater gehen. Inwiefern «Ein Fräulein» nach Motiven von Strindberg und in der verwaschen-melancholischen Darbietung des «Labors» auch nur entfernt dieser Forderung entspricht, ist mir ein Rätsel geblieben.

*Anton Krättli*



**suchard  
express**

**steckt voller guter Dinge**

MIT AVANTI PUNKTEN

JB<sup>CO</sup>B

Börse: Der echtteste  
Markt, den es noch  
gibt. Wir sind eine  
der 24 Ringbanken  
in Zürich.

BANK JULIUS BÄR & CO. AG  
8022 Zürich, Bahnhofstrasse 36, Telefon 01/228 51 11